

Zum achten Jahrgang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **8 (1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Jänner 1952

8. Jahrg. Nr. 1

36. Jahrgang der „Mitteilungen“

Zum achten Jahrgang

Unsere Mitglieder sind darauf vorbereitet, daß der neue Jahrgang eine unangenehme Neuerung bringt: die Erhöhung des Jahresbeitrages von 7 auf 8 Franken, für die Mitglieder der Zweigvereine von 8 auf 9 Franken. Die Ursache ist auch schon bekannt: die starke Verteuerung von Druck und Papier. Seitdem wir die Erhöhung beschlossen, sind weitere Aufschläge eingetreten, und weitere stehen in Aussicht. Daß 8 Fr. einzig für den „Sprachspiegel“, also abgesehen von den Verwaltungs- und Betriebsausgaben, der richtige Preis wären, hat uns unser erster Verleger Haupt schon vor vier Jahren gesagt, als er unsern Vertrag kündigte. Auch der neue Betrag ist eigentlich immer noch zu knapp bemessen, und ohne namhafte freiwillige Beiträge kommen wir einfach nicht aus. Aber unsere Mitglieder gehören im allgemeinen nicht zu den Nutznießern der Teuerung, sondern spüren die geringste Steigerung der Lebenskosten, und einige Austritte sind der Erhöhung unseres Pflichtbeitrages wegen zu befürchten. Um aber einigermaßen in die Breite wirken zu können, müssen wir darauf sehen, daß wir möglichst viele Mitglieder behalten und neue gewinnen. Wenn jeder Bezieher einen Franken zulegt und jene, die es sich leisten können, noch einige, sollten wir auskommen.

Für den „Sprachspiegel“ selbst haben wir keinen neuen Arbeitsplan. Er wird kleinere und größere Beiträge über Gegenstände des Sprachlebens bringen (darunter in Nr. 2 bis 5 den Vortrag Prof. Langs von der letzten Jahresversammlung). Der Briefkasten wird auf gestellte Fra-

gen antworten, die Übungen „zur Schärfung des Sprachgefühls“ Gelegenheit zur Mitarbeit geben; wenn immer möglich wird er zum Schluß mit einem Fall oder Unfall aus dem sprachlichen Leben zu erheitern suchen. Für Mitarbeit ist er stets dankbar.

Ein Trost ist uns in unserer Lage das Bewußtsein, daß viele andere Kulturvereinigungen auch schwer zu kämpfen haben. Dazu noch ein „Tröstlein“, über das wir einmal etwas verraten dürfen. Wir haben in unserm Hilferuf gesagt, daß unsere Rechnung seit Jahren mit einem Fehlbetrag abschließe, den wir jeweilen aus dem Vermögen decken müssen — solange wir können. Aber woher stammt dieses Vermögen? Wir verdanken es keinem Geringern als — Mussolini! Natürlich haben wir es nicht unmittelbar und bar von ihm erhalten, sondern sehr mittelbar. Geschenkt hat es uns vor gut zwanzig Jahren ein eifriges Mitglied, der 1939 verstorbene Fridolin Winteler, der als Kaufmann in Italien zu Wohlstand gelangt war. Kurz vor 1930 wurde dort noch ein Geschäft aufgelöst, an dem er beteiligt gewesen war, und aus Empörung über die faschistische Politik der Ausrottung des Deutschtums aus dem Südtirol, die damals unter schnöder Billigung Hitlers im Gange war, hat unser Freund dem Deutschschweizerischen und dem Deutschen Sprachverein je ein paar tausend Franken geschenkt. Damit hat er den um ihrer Sprache willen Vertriebenen nicht helfen können, aber ihrer Sprache. So unwichtig das Bestehen unseres Vereins war im Vergleich mit dem Unrecht, das unsern Sprachgenossen geschah, können wir doch sagen, daß Mussolini wie Mephistopheles das Böse gewollt und uns damit etwas Gutes getan hat. Es wäre aber zu wünschen, daß wir diesen Notpfennig nicht immer wieder angreifen müßten.

Darum bittet der Rechnungsführer dringend um möglichst baldige und vollständige Einzahlung der Pflichtbeiträge und um möglichst reichliche und ausgiebige Zulagen. Wer auf unsern Hilferuf vom November noch nicht antworten konnte, hat immer noch Gelegenheit, es nachzuholen. Den gütigen Gebern von damals, die uns wenigstens einen Drittel des Fehlbetrages decken halfen, danken wir nochmals recht herzlich, müssen sie aber bitten zu bedenken, daß wir ihre Gaben als außerordentliche Leistungen zur Deckung des außerordentlich hohen Fehlbetrages des letzten Jahres betrachten müssen. Wer rasch zahlt, erspart dem Rechnungsführer Arbeit und Ärger und dem Verein unnötige Ausgaben.

Bis Ende Jänner nicht einbezahlte Beiträge müssen Anfang Hornung mit Nachnahme erhoben werden. Für die Einzahlungen ist folgendes zu beachten:

Die unmittelbaren Mitglieder des Gesamtvereins zahlen mindestens 8 Fr. auf Postscheckkonto VIII 390.

Die Mitglieder des Vereins für deutsche Sprache in Bern zahlen mindestens 9 Fr. auf Postscheckkonto III 3814.

Die Mitglieder des Zürcher Sprachvereins zahlen mindestens 9 Fr. auf VIII 390.

Die Mitglieder des Vereins für deutsche Sprache in St. Gallen, die unserm Gesamtverein angehören, zahlen 6 Fr. auf VIII 390 (den Beitrag von 3 Fr. an die Kasse ihrer Gesellschaft).

Nichtmitglieder zahlen mindestens 8 Fr. auf VIII 390.

Die Besteller, d. h. Mitglieder der uns als Körperschaften angeschlossenen Vereine (Schriftseher und Korrektoren, uns nicht angeschlossene Mitglieder der Sprachgesellschaft in St. Gallen) zahlen wie bisher 5 Fr. auf VIII 390, werden aber dringend ersucht, einen freiwilligen Zuschlag zu entrichten. Für diese Vereine selbst gilt natürlich der volle Beitrag von 8 Fr.

Freiwillige Beiträge, die nicht ausdrücklich für einen der Zweigvereine bestimmt sind, fallen in die Kasse des Gesamtvereins.

Für die Zusendung von Anschriften, an die wir Werbestoff schicken können, sind wir stets dankbar, besonders aber für persönliche Werbung — sie ist immer noch die wirkungsvollste.

Noch eine ganz bescheidene Bitte: Wer wirklich glaubt, auf den „Sprachspiegel“ verzichten zu müssen, möge ihn bald zurückschicken, aber nicht, wie es leider bisher auch in unsern Kreisen üblich war, mit dem Vermerk „Refusé“, was neben der Enttäuschung über den Rücktritt jedesmal noch eine sozusagen „moralische“ bereitet, sondern mit „Zurück“.

Der Ausschuß

Aus dem Steinkratten des Schriftleiters

Man hört jetzt hie und da klagen über die Verwahrlosung oder sogar Verwilderung der Schriftsprache, und gewiß haben sich in den letzten Jahrzehnten allerlei unerfreuliche Erscheinungen gezeigt. Aber es